

# 3. Fachdidaktik-Kongress Leipzig 19. - 21. 11. 2009: ABSTRACTS

## Zu den Vorträgen:

**Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens/ Dr. Annegret Hilligus (PLAZ, Universität Paderborn):**  
*Bedeutung der Fachdidaktik*

Die Frage nach dem Stellenwert der Fachdidaktik ist seit ihrer Einrichtung immer wieder gestellt und nur zum Teil befriedigend beantwortet worden.

Das *Problem der Standortbestimmung* ist schwierig, selbst wenn man sich nur auf den nationalen Rahmen beschränkt. Gründe dafür sind u.a.: Der Umfang der fachdidaktischen Curricula und damit die strukturelle Verankerung im Rahmen der universitären Lehrerbildung variiert von Bundesland zu Bundesland. Die Ausgestaltung des Curriculums, die aufgrund der Personaldecke in den Fachdidaktiken oftmals in die Hände weniger gelegt ist, variiert von Standort zu Standort und dort wieder von Fach zu Fach.

Was den Grad der Etablierung der Fachdidaktik als eine forschende Disziplin angeht, gibt es große fachspezifische Unterschiede. Bundesweite Verbände existieren nicht für alle Fächer. Hilfreich ist da, dass vor einigen Jahren die Gesellschaft für Fachdidaktik gegründet wurde, die sich auf den Weg gemacht hat, einen einheitlichen Blick zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund wird in dem Plenarvortrag die Frage diskutiert, welche *Bedeutung die Fachdidaktik in der aktuellen Reform der Lehrerbildung im Zusammenhang des Bologna-Prozesses* hat: Welche Veränderungen werden im Rahmen der Reform – bundesweit und am Beispiel von NRW – sichtbar? Welche Chancen bieten sich für standortspezifische Entwicklungen?

Dabei werden folgende Bereiche beleuchtet:

- Studium und Lehre: *Kompetenzorientierung und Kerncurricula*
- Forschung: *Institutionalisierung der Fachdidaktik als forschende Disziplin*
- *Kooperation zwischen den Phasen der Lehrerbildung*

**Prof. Dr. Johann J. Beichel (Universität Karlsruhe, Landeslehrerprüfungsamt):**  
*Pädagogische Perspektiven ästhetischer Bildung – von Friedrich Schiller zu Richard Rorty*

Ob wir als Bildungstheoretiker oder Schulpraktiker alles Heil der Welt von der Ästhetischen Erziehung des Menschen und von der Ausbildung seines Empfindungsvermögens erwarten dürfen, wie Friedrich Schiller uns in seinen „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“ zu verstehen gibt, oder ob wir - Johann Friedrich Herbart folgend - „die Ästhetische Darstellung der Welt als Hauptgeschäft der Erziehung“ anerkennen, auf gar keinen Fall sollten wir uns dagegen wehren, zumindest pädagogische Erträge aus der unterrichtlichen und erzieherischen Begegnung auf kunstnahen Feldern als erstrebenswert und möglich zu erachten.

Und dabei müssen wir der Rigorosität beider oben genannter Urväter des bildungstheoretischen Denkens nach Kant im Umfeld ästhetischer Geschmacksbildung gar nicht unkritisch folgen, denn vorerst sollten uns pädagogische Wirkung als hinreichend genügen, die dann - und dies wäre wiederum ein Anliegen spezifischer Tugendlehren der Moralphädagogik - die sittlichen Entwicklungen des Nachwuchses begünstigen, zumindest aber solchen nicht schaden.

Schiller ist wohl auch missverstanden oder überinterpretiert worden, wenn Wolfgang Welsch ihn als „rigorosen Exekutor des ästhetischen Imperativs“ bezeichnet und einer Radikalität bezichtigt, welche die Ästhetik als einzig gültige Orientierungsinstanz gelten lässt und dabei Wissenschaft und Moral systematisch degradiere.

Rüdiger Safranski (2005) versteht das Anliegen und die Erwartungen Friedrich Schillers entspannter: „*Das Sollen solle nicht herrschen über das Wollen, sondern das Wollen soll durch die Kunst so kultiviert werden, dass es das Sollen in seinen Willen aufnimmt.*“ Ein erkenntnistheoretisches Diktum, das sich in idealer Weise als Leitsatz eignet und bestens anschließt an den weisen Spruch Demokrits: Gut ist nicht, kein Unrecht zu tun, sondern dieses erst gar nicht zu wollen!

Und so geht es im Vortrag in erster Linie darum, *pädagogische Wirkungen* zu erschließen, die *auf kunstnahen und künstlerischen Lernfeldern* im aufbauenden Unterricht als wünschenswert sich zeigen und möglich werden. Im Fokus bleiben dementsprechend intentionale Lern- und Erziehungsziele, die ihrerseits dann auf der Seite der Schüler zum Bildungsziel kulminieren.

**Prof. Dr. Bettina Hurrelmann (Universität Köln):**  
***Lesesozialisation und schulische Leseförderung***

Seit den niederschmetternden PISA-Ergebnissen zum Lesen, der Einführung von Bildungsstandards und Effektivitätskontrollen des Unterrichts, hat sich das didaktische Verständnis von ‚Lesekompetenz‘ rapide verengt. Im Vordergrund steht nun die ‚*korrekte Informationsaufnahme aus Texten*‘.

Diesem auf die (testbare) kognitive Dimension des Textverstehens reduzierten Begriff der ‚Lesekompetenz‘ setzt der Vortrag einen Ansatz entgegen, der der neueren Lesesozialisationsforschung verpflichtet ist. Hier wird unter ‚Lesekompetenz‘ die *Fähigkeit zur kompetenten Teilhabe an der Lesekultur* verstanden. Daher fällt der Blick neben den kognitiven Anforderungen auch auf die motivational-emotionalen, (selbst-)reflexiven und soziokommunikativen Aspekte des Lesens - und die entsprechenden Erwerbsprozesse und –voraussetzungen.

Die Ausbildung von ‚Lesekompetenz‘ erfolgt nämlich keineswegs nur durch schulisches Lernen. Die schulische Leseförderung ist vielmehr darauf angewiesen, an Vorhergehendes anzuknüpfen, mit anderen Instanzen der Lesesozialisation zu kooperieren bzw. auch zu konkurrieren. Der Vortrag gibt einen Überblick über diesbezügliche Erkenntnisse der Lesesozialisationsforschung - z. B. über die *Einflüsse von Familie und peer group im Verhältnis zur Schule* - und zum Problem der Bildungsdisparitäten in der Leseentwicklung Heranwachsender.

Am Ende steht ein Ausblick auf die Medienentwicklung - und entsprechend auf den aktuellen Begriff der ‚*Literalität*‘ als (schulische) Bildungsaufgabe.

**Prof. Dr. Michele Barricelli (Universität Hannover):**  
***Geschichtsunterricht in der Diskussion - Neue Erwartungen an ein altes Fach***

Geschichtsunterricht und –didaktik sehen sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts vor neue Aufgaben gestellt. Zu denken ist dabei zunächst an die allgemeinpädagogische bzw. bildungspolitische Debatte um Kompetenzorientierung und (ggf. sogar „Nationale“) Bildungsstandards, die das Lernen in allen Fächern, wenn auch mit unterschiedlicher Verbindlichkeit, stärker als bisher am Gedanken der Effizienz und das heißt: messbaren Ergebnissen ausrichten sollen. Auch für das Fach Geschichte liegen mittlerweile mehrere, freilich divergierende bzw. konkurrierende Modellentwürfe vor. Unabhängig von den sich wandelnden administrativen Vorgaben jedoch – und dies ist wahrscheinlich die weitaus größere Herausforderung – müssen in Zeiten von forcierter Individualisierung, Globalisierung, Digitalisierung die Konzeptionen historischen Lernens *insgesamt* neu bestimmt werden. Zu prüfen ist besonders die Bedeutung des Geschichtsunterrichts für ein *verantwortungsvolles Erinnern nationaler wie transnationaler Vergangenheiten* zum Zwecke der Formierung einer humanen Weltgemeinschaft sowie sein Beitrag für ein *interkulturelles, gendersensibles, auf sozialen Ausgleich bedachtes Gegenwartsbewusstsein* und für eine auf Vielfalt und Identitätsinnovation setzende (*geschichts-)*kulturelle Bildung.

Der Vortrag möchte diese mannigfaltigen, oft unübersichtlichen, zuweilen sogar widersprüchlichen Anforderungen systematisieren, die *fachdidaktischen Problemsichten* bedenken und die Umsetzung theoretisch gewonnener Erkenntnisse in die tägliche Schulpraxis durch Einbezug von Inhalts- und Methodenfragen vorbereiten. Im Mittelpunkt stehen dabei die *Fachspezifik des Kompetenzerwerbs*, jüngere Erkenntnisse zum dauerrelevanten Ziel der historischen Urteilsbildung und ein kritischer Blick auf Modelle „guten Geschichtsunterrichts“, wie sie neuerdings vielfach empfohlen werden.

**Prof. Dr. Rolf Dubs (Universität St. Gallen):**

***Unterrichtsentwicklung zwischen Fachdidaktik und Pädagogik***

Die eigenständige (selbständige) Schule lässt sich nur rechtfertigen, wenn die Lehrerschaft jeder Schule bereit ist, *Schulentwicklungsaufgaben* zu betreiben. Leider lässt sich aber bislang kein grosser Qualitätsfortschritt der Schulen aufgrund von Schulentwicklungsarbeiten feststellen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Die Lehrkräfte sind für diese Aufgabe weitgehend ungenügend vorbereitet; man kann ihnen nicht andauernd zusätzliche Aufgaben übertragen; und viele Lehrkräfte bilden sich nicht in genügender Weise weiter.

Bei der Unterrichtsentwicklung machen sich zudem Meinungsverschiedenheiten bemerkbar. Soll man sich auf eine allgemeine Didaktik und Pädagogik beschränken, oder ist die Fachdidaktik wichtiger. Hier wird die Auffassung vertreten, dass das *Schwergewicht auf die Fachdidaktik* zu legen ist, denn die fachwissenschaftliche Basierung des Unterrichtes ist eine absolute Erfolgsvoraussetzung für guten Unterricht. Die Fachdidaktik darf aber nicht zu eng verstanden werden: Erkenntnisse aus der allgemeinen Didaktik müssen in die Fachdidaktik eingehen. Deshalb ist eine Fachdidaktik etwas Ganzheitliches. Das gesamte Unterrichtsgeschehen ist zu beschreiben.

**Prof. Dr. Ewald Terhart (Universität Münster):**

***Allgemeine Didaktik – Fachdidaktik – Lehr-Lern-Forschung***

Ein Bild des Verhältnisses von Erziehungswissenschaft, Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktiken zu zeichnen ist schwierig, da sich auf den beiden Seiten keineswegs monolithische Blöcke gegenüberstehen. Ebenso durchmischen sich inhaltliche, institutionelle und ressourcenbezogene Fragestellungen und Argumente, wenn es um entsprechende Verhältnisbestimmungen geht. Zunächst soll kurz auf die *Entwicklung der Fachdidaktik* eingegangen werden, und zwar so, wie sie sich *aus der Sicht der Erziehungswissenschaft* darstellt. Dies ist auch als eine Art Erinnerung an frühere, nicht immer konstruktive Diskussionen und Verhältnisbestimmungen zu verstehen.

Die *Verhältnisbestimmung* zwischen Erziehungswissenschaft und Fachdidaktiken möchte ich in drei Schritten vollziehen. Es geht zunächst um *konzeptionelle, inhaltliche Probleme*, dann um Fragen der *institutionellen Verortungen* und drittens um notwendige *weiterführende Perspektiven*. Im dritten Teil geht es auch um die aktuelle Situation in der Lehrerbildung. Aufgrund der verschiedenen inhaltlichen und institutionellen Reformprozesse in diesem Bereich ist auch die Situation der Erziehungswissenschaft und der Fachdidaktiken -- manchmal zu *Bildungswissenschaften* zusammengefasst -- mit betroffen. In *Nordrhein-Westfalen* ist mit dem neuen Lehrerausbildungsgesetz eine neue Lage entstanden, da in diesem Bundesland ab 2011 für alle Lehrämter ein einheitlich langes Universitätsstudium von zehn Semestern vorgesehen ist. Insofern ist diese Reform in bildungshistorischer Hinsicht vielleicht eine Zäsur; zugleich bringt sie *neue Herausforderungen für die Fachdidaktiken und die Erziehungswissenschaft* mit sich.

## Zu den Workshops:

### **W 1 Elfriede Kuntz (Seminar Karlsruhe GY)**

#### ***Diagnose und Binnendifferenzierung im Deutsch-Unterricht der Sekundarstufe I am Beispiel Inhaltsangabe, Charakterisierung***

Ein binnendifferenzierender Unterricht ist heute besonders wichtig geworden, weil die Klassen – auch im Gymnasium – immer *heterogener* werden: Die Schülerinnen und Schüler, die aus den unterschiedlichsten Milieus kommen, unterscheiden sich immer stärker hinsichtlich ihrer Interessen, Erwartungen, Erfahrungen, Kompetenzen, Lernhaltungen und Leistungsmöglichkeiten. Wie können wir den Unterricht besser darauf abstimmen? Wie können wir den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernweisen besser gerecht werden?

Dazu werden *zwei praktische Unterrichtsbeispiele* aus der Mittelstufe (Kl. 8/9) vorgestellt:

- „Erbsensuppe mit Speck“ – *Inhaltsangaben schreiben. Eine Lerntheke mit individuellen Übungsangeboten zur Inhaltsangabe*
- Strebsam oder streberhaft? – *Vertraute Menschen charakterisieren. Charakterisieren üben an binnendifferenzierenden Lernstationen*

Im Anschluss an das Kennenlernen und den eigenen Umgang mit den vorliegenden Konzepten und Materialien ist der *Austausch* darüber und über die eigenen Erfahrungen angezeigt. Dabei soll auch die Frage diskutiert werden, wie diese Formen offenen Unterrichts in der *Ausbildung der Deutsch-Lehrer/innen* – *besonders am Seminar* – thematisiert werden können.

### **W 2 Prof. Dr. Michele Barricelli/ Wolfram Krause (Uni Hannover/ Sem. Wunstorf GH)**

#### ***Digitalisierte Medien – Eine Bereicherung für den Geschichtsunterricht? Am Beispiel videographierter Zeitzeugeninterviews***

Im Workshop sollen einleitend die Besonderheiten digitaler Medien im Geschichtsunterricht und die Herausforderungen des historischen Lernens in virtuellen Räumen knapp umrissen werden. Sodann wenden wir uns einem speziellen Anwendungsbereich, nämlich *digitalisierten Video-Archiven*, und dort einem konkreten Beispiel zu, dem *Visual History Archive* (VHA) des *Shoah Foundation Institute*. Dieses enthält über 52.000 Interviews mit Holocaust-Überlebenden und wird z.Zt. an der Freien Universität Berlin für die schulische Nutzung verfügbar gemacht. Dafür liegen bereits einige erste Erfahrungen aus entsprechenden Projekttagen und auch Arbeitsergebnisse von Schülerinnen und Schülern vor. Der Einsatz von Zeitzeugen wird ja heute in vielen Rahmenrichtlinien für den Geschichtsunterricht empfohlen, wenn nicht gefordert. Im Fall der Beschäftigung mit der NS-Zeit ist dies aber immer weniger möglich (ein Zeichen dafür, dass diese Epoche vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis übergeht).

Die theoretischen Voraussetzungen für den Umgang mit einem solchen „Ersatz“-Angebot sollen im weiteren Verlauf des Workshops diskutiert, die empirischen Beobachtungen ausgewertet und Überlegungen für eine *medienadäquate best practice* angestellt werden, natürlich unter den Bedingungen eines kompetenz- und standardorientierten Unterrichts mit einer von Heterogenität und Geschichtsskepsis geprägten Schülerschaft. Dies geschieht, möglichst in Kleingruppen, anhand von ausgewählten Interviews, Arbeitsmaterial und Lernzeugnissen (Kurzfilme). Insgesamt also werden die allgemeinen Problematisierungen des Vortrags "Geschichtsunterricht in der Diskussion" an einem anschaulichen, relevanten und technisch zeitgemäßen Beispiel zur Geltung gebracht.

### **W 3 Prof. Dr. Birgit Weber (Universität Bielefeld):**

#### ***Weder isolierte ökonomische, noch dominante politische Bildung: Sozialwissenschaftliche Bildung als Weg aus der Krise***

Zwar gehört für die KMK (2001) die ökonomische Bildung zum unverzichtbaren Bestandteil der Allgemeinbildung und zum Bildungsauftrag der allgemeinbildenden Schulen. Ihre institutionelle Verankerung erfolgt aber von Bundesland zu Bundesland und von Schulform zu Schulform unterschiedlich. Es ist immer noch nicht selbstverständlich, dass alle Lernenden im Laufe ihres Schullebens Kompetenzen entwickeln, die ihnen ein tüchtiges, mündiges und verantwortungsvolles *Urteilen und Handeln in der ökonomischen Lebenswirklichkeit* ermöglichen. Trotz der Anstrengungen zur Stärkung ökonomischer Bildung bleibt diffuse Unbeständigkeit existent.

Mit der Diskussion um Bildungsstandards wurde die Diskussion um die Kompetenzen, aber auch um den Kern der Fächer neu entfacht, die im Rahmen von zentralen Leistungsprüfungen auch ihre Wirkung auf den Unterricht in den gemeinsamen Fächern entfalten. Sowohl die Fachdidaktik der ökonomischen als auch der politischen Bildung haben hier getrennte Konzepte vorgelegt. Sie plädieren für Separation voneinander (so die Wirtschaftsdidaktik) oder für Dominanz über die andere (so die Politikdidaktik). Neben einer kritischen Analyse der hierfür vorgetragenen Begründungen sollen – jenseits der Fächeregoismen – die *Elemente einer sozialwissenschaftlichen Bildung* fundiert werden: für die Bewältigung individueller Lebenssituationen und die Befähigung zur gesellschaftlichen Partizipation.

#### **W 4 Prof. Dr. Christa Kaune (Universität Osnabrück)**

##### ***Videoanalyse von (Mathematik-) Unterricht***

Ergebnisse internationaler Vergleichsuntersuchungen haben gezeigt, dass der Förderung von *metakognitiven und diskursiven Aktivitäten* eine herausragende Rolle zur Erklärung des Lernerfolgs (im Mathematikunterricht) zukommt.

Der Workshop beginnt mit einem kurzen Einführungsvortrag, in dem einige Forschungsergebnisse der Metakognitionsforschung und insbesondere ein *Kategoriensystem zur Klassifizierung* von metakognitiven und diskursiven Aktivitäten im Mathematikunterricht vorgestellt werden.

Danach erhalten die Teilnehmer die Gelegenheit, Transkriptausschnitte eines zuvor gesehenen Unterrichtsvideos zu klassifizieren. Anschließend werden die eigenen Erfahrungen mit dem Umgang des Kategoriensystems diskutiert, bevor zum Abschluss kurz vorgestellt wird, wie sich dieses auf den Unterricht anderer Schulfächer übertragen lässt, um *Merkmale von Unterrichtsqualität* zu erfassen.

#### **W 5 Jürgen Meffert (Seminar Karlsruhe GY)**

##### ***Kompetenz- und Standardorientierung im Französisch-Unterricht***

Ein standardbasierter und kompetenzorientierter Unterricht erfordert neue Formen der Leistungsüberprüfungen. Eine Auseinandersetzung mit den *Qualitätsmerkmalen von Lernaufgaben und Testaufgaben* soll den Blick für die neuen Formate bei der Bewertung von Schülerleistungen schärfen. Darüber hinaus soll verdeutlicht werden warum die Vergleichsarbeiten ein geeignetes Diagnoseinstrument darstellen können.

#### **W 6 Dr. Jörg Breitweg (Seminar Heidelberg – GY)**

##### ***"Umschlagplatz des Neuen" - Methoden und Strukturen in der Fachdidaktik Musik***

Kaum ein anderes Fach dürfte für die Vermittlung von Inhalten so zahlreiche und vielfältige Methoden bereithalten wie das Fach Musik: Singen, Klassenmusizieren, Musik und Bewegung, Musik und bildnerisches Gestalten, Analysieren, Erforschen und Erfinden von Musik sind nur einige davon. Eine zentrale Aufgabe der Fachdidaktik besteht darin, Referendarinnen und Referendaren dieses weit über die Inhalte des Musikstudiums hinausgehende Angebot an Methoden im Rahmen der Fachsitzung, dem "Umschlagplatz des Neuen", in seiner ganzen Breite zu erschließen. Die angehenden Musiklehrerinnen und -lehrer sollen in die Lage versetzt werden *Methoden zielgerichtet und*

*ökonomisch einsetzen* zu können mit dem Ziel, bei den Schülerinnen und Schülern nachhaltige und immer wieder aktivierbare musikalische Kompetenzen zu schaffen.

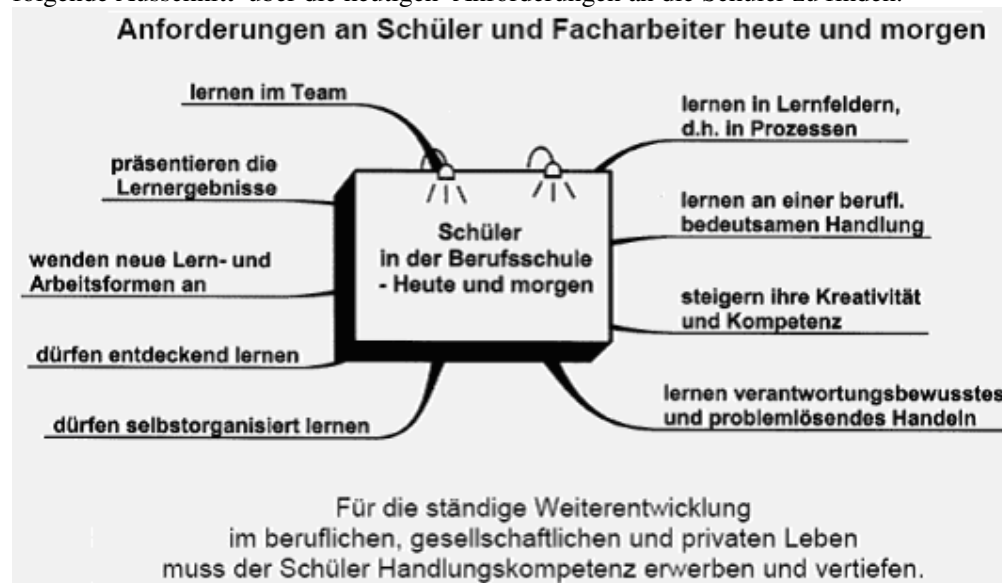
Dass dies dem schulischen Musikunterricht in der Vergangenheit oft nicht gelungen ist, zeigt der *aktuelle Erfolg der Musizierklassenmodelle*, die statt auf Methodenvielfalt auf einen klar strukturierten, eher eindimensionalen Lehrgang zum Erlernen eines Instruments im Klassenverband bauen. Die greifbaren, ästhetisch vielfach recht ansprechenden Resultate haben jedoch ihren Preis: einen Zeitbedarf, der den Rahmen der Stundentafeln oft überschreitet, und die Vernachlässigung der Förderung vielfältiger Kompetenzen im Sinne der Bildungspläne.

Angesichts dieser Herausforderungen aus der Schulpraxis ist die Fachdidaktik Musik gefragt, *die Idee der Methodenvielfalt und Wege zum Aufbau von Kompetenzstrukturen in einer neuen Synthese zu verbinden* und diese zu vermitteln. - Der Workshop richtet sich an Pädagogen und Didaktiker aller Fächer, die in einer abwechslungsreichen Abfolge gemeinsamer Praxis, Demonstration und Reflexion diese Umbruchsituation kennen lernen wollen.

### **W 7 Prof. Dr. Dieter Postl (Seminar Karlsruhe – BS)**

*Fachdidaktik Elektrotechnik / Informations- und Kommunikationstechnik sowie ggf. weitere Techniken: Unterricht nach lernfeldorientierten Lehrplänen: „Mogelpackung oder Ideallösung“*

Mit der Einführung der Lernfeldorientierten Rahmenlehrpläne, die die fachsystematisch aufgebauten Lehrpläne in der Berufsschule abgelöst haben, hat sich die unterrichtliche Praxis und damit auch der Anspruch an die Fachdidaktik geändert. In den Rahmenlehrplänen aller neu gestalteten Berufe ist der folgende Ausschnitt über die heutigen Anforderungen an die Schüler zu finden.



Damit werden natürlich auch die Lehrer in die Pflicht genommen, ihren Unterricht entsprechend zu gestalten. Nur: Wie ist die Realität? Wie steht es um die fachliche „Qualität“ des Unterrichts, was „kommt dabei hinten raus“?

In dem Workshop sollen die Teilnehmer (nicht nur) aus dem Elektrobereich (Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik) ihre Erfahrung austauschen, und darüber diskutieren, inwieweit sie mit ihren Unterrichtssituationen bzw. ihrem Unterricht die in der Abbildung aufgelisteten „Versprechen“ an die Schüler tatsächlich erfüllen können

Hat sich das „träge Wissen“ der Schüler durch den Wechsel der fachsystematischen Lehrpläne zu den lernfeldorientierten Lehrplänen verringert und dafür das relevante berufliche Fachwissen und die berufliche Bildung verbessert?

Sind die für den jeweiligen Unterricht ausgewählten Lernsituationen und Lernszenarien der verschiedenen Lernfelder für eine aktive inhaltliche Auseinandersetzung (kognitive Aktivierung) geeignet? Welche Rolle spielen die Lehreraktivität und die Unterrichtsmethode dabei? Steht der unterrichtliche Zeitaufwand für die Ergebnispräsentationen bei Gruppenarbeiten in einem vertretbaren Verhältnis zu den damit erreichbaren Lernfortschritten aller Schüler? Welche Lehr- und Lernmittel haben sich bewährt? Wie kann die Fachdidaktik dazu beitragen, erkannte Schwierigkeiten zu beheben?

### **W 8 Werner Lang (Seminar Kusel GS)** ***Lesekompetenz - ein Schlüssel zur Welt!***

Im Mittelpunkt des Workshops steht das *Informierende Lesen*, eine der Schlüsselkompetenzen, die SchülerInnen in der Schule erwerben sollen. Die Teilnehmer werden sich im Workshop handelnd mit der Lesekompetenz auseinandersetzen, *Methoden* des Informierenden Lesens erproben und mögliche *Stolperfallen* diskutieren.

### **W 9 Stephani Overhage/ Ulrich Bongertmann (Seminare Vettweiß/ Rostock GY)** ***Neue Herausforderungen in der Geschichtslehrausbildung***

Der Workshop zum Geschichtsunterricht wird sich mit einigen jüngeren Entwicklungen befassen:

- der Debatte um *Kompetenzen und Standards* im Fach Geschichte und in der Geschichtslehrausbildung,
- den *Schülerdefiziten in der Zeitgeschichte* (DDR-Geschichte) sowie
- dem Geschichtsunterricht für *Schüler mit Migrationshintergrund*.

### **W 10 Dagmar Alfes (Seminar Hagen BK)** ***Kooperation statt Konkurrenz in der Referendarausbildung – Psychologie, Pädagogik und Soziologie gemeinsam für Krisenmanagement und Schulentwicklung***

Als Vertreterin des Faches Psychologie möchte ich meine Fachkolleg/innen, aber auch Vertreter/innen der angrenzenden Disziplinen zu einem konstruktiven Austausch einladen, zu einem Workshop, in dem wir aus den unterschiedlichen Perspektiven unserer Fächer und Schularten Erfahrungen mitteilen und Vergleiche ziehen.

*Welche Themen werden uns beschäftigen?*

Absolvent/innen von Psychologie-, Pädagogik-, Soziologie-, aber auch Sozialpädagogik-Studiengängen unterscheiden sich möglicherweise in ihren fachlichen Neigungen und Zielen, unabhängig von der gewählten Schulart. Sie weisen aber sicherlich auch viele Ähnlichkeiten in ihrer Haltung und ihrem Interesse am Menschen auf. Vielleicht gibt es ja sogar *besondere Profile*, die diese zukünftigen Lehrer/innen kennzeichnen.

Können wir Referendarinnen ausbilden, die motiviert und fachlich fit sind, an ihren Schulen *Kompetenzteams* zu bilden, die sich mit all den brisanten Fragen des Schulalltags beschäftigen, mit denen mancher Einzelkämpfer überfordert ist? Aus aktuellem Anlass liegt *Krisenmanagement* im Fokus, außerdem sollten uns die Optimierung von Schulentwicklungsteams oder die Erarbeitung von *Beratungskonzepten* für Schüler/innen, aber auch für Lehrer/innen (z. B. Kollegiale Beratung) beschäftigen.

*Welche Fragen werden uns leiten?*

1. Was befähigt Referendar/innen unserer Fächer besonders, ein entsprechendes Profil zu entwickeln?
2. Welche Profile und Kompetenzen bringen unsere Referendar/innen de facto mit und welche Schwächen lassen sich benennen?
3. Welche Kompetenzen sollten in der Seminausbildung dementsprechend vermittelt bzw. gefördert werden?

#### 4. Wie könnte die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachseminare aussehen?

Bestimmt gelingt uns ein intensiver, spannender Austausch, sodass wir Ideen für eine stärker interdisziplinäre Fachseminararbeit entwickeln. Denn auf dem Hintergrund zukünftiger Lehrerbildung muss Kooperation einen neuen Stellenwert erhalten

#### **W 11 Gabriele Gattinger (Seminar Leverkusen S I, HRGe)**

##### ***Individuelles Fördern im Mathematik-Unterricht: Test, Diagnose, Förderplan, Training***

Derzeit ist im Mathematikunterricht aller Schulformen eine Tendenz zu Outputorientierung, „training to the test“ und Diagnose primär anhand von „*Testaufgaben*“ wahrzunehmen.

Dieser eingeschränkten Auffassung von Diagnose wollen wir anhand von Beispielen eine Sichtweise gegenüberstellen, die den *gesamten Lernprozess* in den Blick nimmt.

Folgende *Leitfragen* werden dabei verfolgt und sind Grundlage für Erarbeitung und Diskussion:

- + Was soll, was kann diagnostiziert werden?
- + Wie denken die Schülerinnen und Schüler?
- + Welche Konsequenzen und Fördermöglichkeiten ergeben sich daraus?

[W 12 kommt leider nicht zustande]

#### **W 13 Prof. Dr. Beichel (Universität Karlsruhe, Landeslehrerprüfungsamt)**

##### ***Zur Unterrichtspraxis ästhetischer Bildung: Die Musik- und Tanztheaterimprovisation***

Aus mehreren Gründen sind *Kunstsparten übergreifende bildungstheoretische und didaktische Argumente* das besondere Anliegen mit der zentralen Fragestellung: Auf welche Weise ist ästhetisch-künstlerische Praxis in der Schule zu organisieren, und wie sind Erfahrungen und Einsichten zu ermöglichen, dass kunstnahes und künstlerisches Handeln zur Förderung und Entwicklung von Fachwissen, Gestaltungskompetenz, Empfindsamkeit, Vorstellungskraft, Geschmacksbildung und Urteilskraft beiträgt?

Der Weg vom spontanen und intuitiven Handeln in der spezifischen und allgemeinen künstlerischen Praxis zu *differenzierteren und nachhaltigeren Handlungskompetenzen* soll praktisch vollzogen und theoretisch flankiert werden, und zwar im Kontext aufbauenden Lernens (vgl.: Beichel, Johann: *Ästhetische Mobilmachung*, Schneider Verlag, Hohengehren 2007)

#### **W 14 Dr. Markus M. Böhner (Seminar Mainz BS)**

##### ***Fachdidaktik Wirtschaft - oder: Ein Arbeitsfeld mit vielen Bestimmungsfaktoren***

Fachdidaktik Wirtschaft ist keine reine Vermittlungsinstanz zwischen den Wirtschafts- und den Bildungswissenschaften (das ist bereits seit den Klafki'schen Einsichten der 60er bekannt), sondern eine *eigenständige Disziplin* mit vielen Besonderheiten in der universitären Lehre und im Vorbereitungsdienst.

*Aber was ist sie genau und was kann sie leisten?*

Im Arbeitskreis sollen - durch einen Inputvortrag zum Stand der Fachdidaktik Wirtschaft flankiert - teilnehmerzentriert die Wünsche/ Erwartungen gesammelt und die praktische Nutzbarkeit im Unterricht thematisiert werden.

Dabei könnte das Spannungsfeld von fachdidaktischen Prinzipien des Wirtschaftsunterrichts (als Tischvorlage zur Diskussion gestellt), Kompetenzorientierung, Inhalten und Methoden als „*didaktisches Viereck*“ (neues magisches Viereck?) im Fokus stehen.

Als mögliches Produkt könnten aktuelle Trends und Potenziale für die Fachdidaktik Wirtschaft dokumentiert und „mit nach Hause“ genommen werden.